

Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang ist mein Name herrlich unter den Völkern, spricht der HERR Zebaoth.

Maleachi 1,11

Jesus spricht: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen.

Matthäus 8,11

Hm hm, hm, hmhm, hm, hm, hm, hm, hm, hmhm,
oh, sie sind schon da, liebe Andachtsgemeinde! Sobald ich die Tageslosung lese, summt in meinem Ohr der Kanon und ich habe Bilder im Kopf von Momenten, in denen ich ihn gesungen habe. Zwar geht es da um eine ganz andere Bibelstelle (Ps 113,3), aber die Sache mit dem Sonnen auf- und -untergang ist halt so prägend – und ob wir den Namen des Herrn preisen oder sein Name herrlich ist unter den Völkern irgendwie ja auch ähnlich. Wir loben Gott, weil er uns täglich die Sonne auf- und untergehen lässt. Und wie ich diese Zeilen so bedenke, kommen mir noch zahlreiche weitere Bilder in den Kopf von Sonnenauf- und untergängen über Stränden und Hügeln und mir kommt die Frage in den Kopf, ob man das eigentlich voneinander unterscheiden kann, ob die Sonne gerade auf oder untergeht, wenn man nur die Momentaufnahme eines Bildes vor Augen hat.

Wobei eigentlich ja gar nichts auf- oder untergeht. Die Welt dreht sich weiter, als ob nichts gewesen wäre und die Sonne bleibt wo sie ist, nur unsere Perspektive ändert sich und somit wird es Nacht oder Morgen bei uns.

Ein Bild, dass ich für viele Fragen im Leben für zentral halte, denn viele Dinge ändern sich nicht so, wie wir es vermuten. Was sich ändert ist unsere Perspektive auf die Dinge. Gott zum Beispiel, der in der Tageslosung ja hinter dem Sonnenauf- und untergangsbild steht, verändert sich auch nicht. Vielleicht ist für ihn zwischen den Zeiten des Propheten Maleachi rd. 500 Jahre vor Christus, der Erzählzeit von Matthäus in den 30er Jahren des ersten Jahrhunderts und dem letzten Mittwoch nicht mal viel Zeit vergangen, wo doch für ihn „1000 Jahre wie ein Tag“ (Ps 90,4) sein sollen. Aber in unserer Perspektive ist das fast eine Ewigkeit her und es hat sich so viel verändert seitdem.

Aber Gott bleibt eben gleich und sein Name ist herrlich unter den Völkern vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang. So herrlich sogar, dass sie von Osten und Westen kommen werden, um mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich am Tisch zu sitzen.

Hier aber werde ich etwas hellhörig und kritisch. Die von Osten und die von Westen? Und was ist mit uns, aus dem Süden und aus dem Norden? Sind wir nicht mit dabei? Geht das ohne uns? Und das, wo ich doch beides bin, aus dem Süden und aus dem Norden!

Gut, aus dem Westen bin ich auch, obwohl ich von der Ostseeküste komme, aber Fragen hab ich da schon und ich will doch auch die Chance haben, mit am Tisch zu sitzen bei Abraham und Isaak und Jakob und das Himmelreich zu erleben!

Sie sehen, wie wichtig das mit der Perspektive ist. Und ein Perspektivwechsel tut gut, den in den anderen Bibelstellen, bei Jesaja (49,12) und bei Lukas (13,29) dürfen auch die aus dem Norden und Süden mit dabei sein, also auch wir. Wir müssen uns also keine Sorgen machen, draußenvor zu bleiben.

In den beiden Texten steckt aber noch ein ganz anderer Perspektivwechsel, zu dem ich sie auch noch mitnehmen will, denn dass die Menschen von Osten und Westen, von Norden und Süden dazukommen und Gottes Name herrlich ist unter den Völkern, war ja weder im 5. vorchristlichen noch im 1. nachchristlichen Jahrhundert Realität. Da sprach die Demoskopie eine ganz andere Sprache und es war klar, dass zahlreiche andere Götter und Kulte weit mehr Beliebtheit genossen als der alte Glaube der Väter Abrahams, Issaks und Jakobs. Das der Trend längst in andere Richtungen ging war klar, auch zu Zeiten von Jesus, denn sein Beispiel zielt ja gerade darauf, dass ein fremder Hauptmann aus dem Heidentum mehr Glaube aufbringt, als das Volk das sich als das Volk Gottes definiert. Die Zeichen standen also schon damals so schlecht, wie sie heute die 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung malt, dass es zu Ende geht mit dem Religiösen und unsere Fragen nicht mehr die Fragen der Menschen sind, das andere wichtiger ist als der Glaube an den einen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat und von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang an unserer Seite ist.

Dahinein geben Maleachi und Matthäus Gott und Jesus das Wort und lassen sie sagen, dass Gottes Name herrlich ist und war und sein wird unter den Völkern von Nord, Süd, Ost und West und das sie aus allen Richtungen kommen werden ins Himmelreich.

Es ist kein Untergang, sondern nur unsere Perspektive verändert sich. Die Welt dreht sich weiter und die Sonne bleibt, wo sie ist. Die Zahlen gehen zurück, es werden weniger, aber viele von denen waren vielleicht noch nie richtig dabei und haben nur aus Tradition an etwas festgehalten. Die Zahl derer,

bei denen der Name Gottes herrlich ist, bleibt und wächst vielleicht sogar. Es werden nicht ganze Völkerscharen kommen, und die Volkskirche vielleicht nicht wieder neuen Morgenglanz erblicken, aber es kommen Einzelne aus allen Völkern, von Norden, Osten, Süden und Westen und finden Gottes Namen herrlich und wollen sein Volk sein und an seinem Tisch sitzen mit Abraham und Isaak und Jakob und uns. Vielleicht auch einzelne von denen, die gerade aus allen möglichen Völkern zu uns kommen, oder einzelne von denen, denen das eigene Volk gerade so wichtig ist, dass es extrem wird.

Aber zu Gott kommen immer nur einzelne, denn jeder zählt einzeln, wie das eine Schaf aus den 100 und wie Abraham und Isaak und Jakob und Du und ich. Und der Mensch, der uns heute begegnet und dem wir vielleicht etwas davon zeigen, was den Namen Gottes bei uns so herrlich macht vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang und auf all diesen Wegen vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang begleite uns der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft und er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

AMEN